

BETEILIGUNG

GRUNDLAGEN FÜR EINE ERFOLGREICHE BETEILIGUNG BEI DER PLANUNG VON
SPIELPLÄTZEN UND SCHULHÖFEN

EINLEITUNG

Die Um- und Neugestaltung eines Spielbereiches ist nicht nur eine Frage der richtigen Ausstattung. Die Art und Weise, wie Außenräume geplant und realisiert werden, trägt entscheidend dazu bei, wie intensiv und vielfältig diese Bereiche zum Spielen und für Begegnungen und Aktivitäten verschiedenster Art genutzt werden. Ein Spiel- und Begegnungsbereich soll darum gemeinsam mit den zukünftigen Nutzer*innen geplant werden, insbesondere mit den betroffenen Kindern. Sie spielen als Expert*innen eine wichtige Rolle.

Wir laden Sie ein, sich auf den folgenden Seiten Tipps und Anregungen für eine erfolgreiche Beteiligung zu holen.

Mit unserer langjährigen Erfahrung in partizipativer Planung von Spielplätzen und Schulhöfen stehen wir Ihnen aber auch gerne mit Rat und Tat zur Seite! In einem kostenlosen Erstgespräch lernen wir gerne Ihre spezifische Situation kennen und entwickeln gemeinsam mit Ihnen eine mögliche Vorgehensweise.

GESETZLICHE RAHMENBEDINGUNGEN FÜR BETEILIGUNG

Noch viel zu wenig ist bekannt, dass seit 1986 in der Steiermark sogar gesetzlich dazu aufgefordert wird, Kinder und Jugendliche mitbestimmen zu lassen.

"Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Die Gemeinden sollen Kinder und Jugendliche, die ihren Hauptwohnsitz in der Gemeinde haben, über sie betreffende Projekte und Planungsvorhaben in ortsüblicher Weise informieren und an der Meinungsbildung beteiligen. Die Gemeinde soll die Überlegungen, Vorschläge und Beratungsergebnisse der Kinder und Jugendlichen in ihre Überlegungen miteinbeziehen."

Steiermärkisches Volksrechtegesetz § 180a (4)

Auch die UN-Kinderrechtskonvention, 1992 von Österreich ratifiziert, fordert Partizipation und das Recht auf Ruhe und Freizeit, auf Spiel und altersgemäße aktive Erholung ein.

WAS BETEILIGUNG IHRER GEMEINDE / IHRER SCHULE BRINGT

- Maßgeschneiderte Lösung genau für Ihre Gemeinde
- Vermeidung von Planungsfehlern
- Schulung der Kooperationsfähigkeit
- Abbau von Vorurteilen
- Stärkung des Selbstvertrauens
- Aufbau von kreativem Potenzial
- Identifikation mit dem geplanten Platz und der Gemeinde
- Verminderung von Vandalismus

VORAUSSETZUNGEN FÜR EINEN GELUNGENEN BETEILIGUNGSPROZESS

- Alle Beteiligten sehen sich als gleichwertige Partner*innen und sind sich über die Bedeutung des Projekts im Klaren.
- Abklären der Rahmenbedingungen: Wie sehr kann die Zielgruppe in den Planungsprozess eingebunden werden? Was ist Thema der Beteiligung? Welches Budget steht für die Ausführung zur Verfügung?
- Die Mitarbeit ist immer freiwillig!
- Die Planungswerkstätten werden moderiert, damit alle zu Wort kommen können.
- Die Moderator*innen bewerten und kritisieren NICHT!
- Die Werkstätten werden von Anfang an von der planenden Person begleitet, um zu garantieren, dass Wünsche und Ideen bei der Umsetzung tatsächlich Berücksichtigung finden.
- Das Projekt soll in einem für Kinder verständlichen Zeitrahmen stattfinden, und zwar von Beginn der Planung bis zur Umsetzung.
- Eine hohe Transparenz über Ablauf und Ergebnisse soll gewährleistet sein.
- Alles wird sichtbar in Stichworten aufgeschrieben. Weiters gibt es über den Verlauf des Projekts aktuelle Protokolle mit Zeichnungen, Fotos, etc., die von allen Interessierten eingesehen werden können.
- Es muss ein allgemeines Bewusstsein über die Verbindlichkeit der Ergebnisse herrschen.
- Geld für die Umsetzung muss gesichert sein.

MÖGLICHER ABLAUF

Hier möchten wir Ihnen das Grobgerüst vorstellen, das sich für die Planung mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen bewährt hat. Jede der Phasen ist für eine erfolgreiche Planung wichtig. Wie die einzelnen Schritte konkret aussehen, ist vom jeweiligen Projekt abhängig.

Jeder Beteiligungsprozess ist anders und bekommt oft eine besondere positive Dynamik hinsichtlich stärker werdenden Engagements der Beteiligten, Aktivierung von Ressourcen und den Zusammenhalt innerhalb der Gemeinde.

Die Rahmenbedingungen werden geklärt

- › Budget für die Umsetzung
- › Zeitplan für die Planung und Umsetzung
- › Ansprechpersonen und Verantwortliche in Gemeinde und Planung werden festgelegt.
- › Die Orte, wo geplant und vorbereitet wird, werden ausgewählt. Am besten passiert die Planung direkt vor Ort. Wenn das nicht möglich ist, dann in unmittelbarer Nähe, damit man den Platz gemeinsam besichtigen kann.

Bekanntmachung und Einladung

- › Schriftliche Einladungen und Plakate an Orten, die von den Kindern und Jugendlichen häufig frequentiert werden.
- › Die Zielgruppe auch direkt ansprechen und zu den Planungswerkstätten einladen.
- › Ansprechpersonen und Verantwortliche in Gemeinde und Planung werden festgelegt.
- › Gerade für Jugendliche ist eine Erinnerung per SMS einige Tage vor der Veranstaltung sinnvoll.
- › Auch die Erwachsenen informieren, z.B. über die Gemeindezeitung und -homepage.

Gegenseitiges Kennenlernen und Ortsbesichtigung

- ... Kennenlernspiele
- ... Spiele zur Erfahrbarmachung der Dimensionen und des Charakters des Platzes
- ... Gemeinsames Überlegen, wo und warum sich einzelne Personen wohl fühlen und wo nicht

Kritikphase

- › Hier dürfen Ängste und negative Gefühle frei geäußert werden. Ein Punkt, der vor allem für Erwachsene immer wieder wichtig ist.
- › Es wird versucht, die Hintergründe zu den Befürchtungen zu erkennen.

Wunschphase

- › Alle Wünsche, ungeachtet der Realisierbarkeit, dürfen genannt werden und werden aufgeschrieben.
- › Schwerpunkt beim Sammeln der Ideen sollte auf gewünschte Tätigkeiten und nicht auf Spielgeräte liegen.
- › Abhängig von der Dynamik der Gruppe erfolgt dies gemeinsam (Brainstorming), oder jeder für sich schreibt seine Wünsche auf oder sagt sie einzeln der Moderator*in.
- › Am besten bewährt hat sich, wenn beide Methoden angewandt werden.
- › Um an noch mehr gute Ideen zu gelangen, sind Ausflüge zu Burgruinen, Steinbrüchen, anderen tollen Spielplätzen und in den Wald sehr sinnvoll.
- › Phantasiereisen, lustige Spielgeräteerfindungen und vieles mehr sind geeignet, die Phantasie wach zu kitzeln.

Gewichtungsphase

- › In einem demokratischen Verfahren werden die Wünsche gewertet. Es gilt zu verhindern, dass lautstarke Einzelinteressen zu dominant werden.
- › Nicht immer reichen Platz oder Geld, um alles umzusetzen, daher müssen Prioritäten festgelegt werden.

Machbarkeitsphase

- › Wie könnten die Wünsche in Wirklichkeit umgesetzt werden, wie werden sie kombiniert, was wird aus dem Platz?
- › Am besten geeignet ist dafür der Modellbau. Dazu bilden die Teilnehmer*innen nach ihrem Belieben Gruppen und konzentrieren sich auf einige wenige Themen, die sie umgesetzt sehen wollen, oder überlegen sich grob, wo was positioniert werden könnte.
- › Damit das gut gelingt, ist eine ausreichende Anzahl an Baumaterialien notwendig. Naturmaterialien sind dabei besonders wichtig!

Die einzelnen Planungsschritte einer breiten Öffentlichkeit bekanntmachen, z.B.

- › durch die Gemeindezeitung.
- › auf der Gemeindehomepage.
- › als Ausstellung.
- › als Präsentation bei Gemeindeveranstaltungen.

Umsetzungsplanung

- › Der Planer/die Planerin ist am besten von Beginn an in die Planungswerkstätten eingebunden, damit alle Wünsche und Ideen in der Planung berücksichtigt werden und möglichst nach den entstandenen Vorstellungen gebaut werden.
- › Der daraus resultierende Plan wird den Kindern und Jugendlichen vorgestellt und mit ihnen diskutiert. Änderungswünsche werden eingearbeitet.

Umsetzung

- › Allen Mitplanenden soll die Möglichkeit geboten werden, bei der Umsetzung zu helfen.
- › Gut geeignet dafür sind: gemeinsame Bepflanzung, Weidenbauworkshops, Kunstwerke, Spielskulpturen, ...
- › Ressourcen, die in der Gemeinde vorhanden sind, nutzen!

Eröffnung

- › Nach all den Anstrengungen haben sich alle ein feines Eröffnungsfest verdient!

Spielplatzbelebung

- › Mit Kindern und Jugendlichen gemeinsam überlegen, welche gemeinsamen Aktivitäten am Platz stattfinden können. Hierzu ist eine Einbindung der örtlichen Vereine und Institutionen für alle sehr gewinnbringend.

TIPPS FÜR EINE ERFOLGREICHE BETEILIGUNG

- › Genügend Zeit und Energie für die Einladung zu den Planungstreffen einplanen.
- › Festlegen eines Ablaufplans noch vor Beginn des Projekts.
- › Alle Ideen wichtig nehmen, denn
 - ... aus erst verrückt wirkenden Ideen ergeben sich oft tolle Möglichkeiten.
 - ... alle Ideen, Wünsche, Anregungen aber auch Ängste und Befürchtungen werden aufgeschrieben und für alle Interessierten in einem Protokoll zur Verfügung gestellt, denn nicht festgehaltene Ideen, die in einer Gruppe entstehen, sind meist verlorene Ideen.
- › Eine Projektleiterin / ein Projektleiter aus der Gemeinde begleitet das Projekt von Anfang an und behält auch in schwierigen Situationen einen kühlen Kopf und die Übersicht.
- › Erwachsene für das Spielplatzprojekt gewinnen.
 - ... Auch Erwachsene brauchen Platz, um sich zu erholen und mit ihren Kindern zu spielen. Sind sie schon in der Beteiligung dabei, werden sie in der Umsetzung oft zu tatkräftigen Mithelfer*innen.
- › Die einzelnen Planungsschritte einer breiten Öffentlichkeit bekanntmachen.
- › Rechtzeitig um Förderungen bemühen und Sponsoren organisieren
- › Ressourcen in der Gemeinde nutzen.

So kann vieles günstiger umgesetzt werden.

Über die Werkstatt für Spiel(r)äume

Seit 1993 bemüht sich der Verein Fratz Graz, die Spielräume gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen spannend zu gestalten.

Um die Wichtigkeit von qualitätsvollen Spielräumen noch mehr herauszustreichen, haben wir uns entschlossen, die Werkstatt für Spiel(t)räume zu gründen. Sie setzt sich aus Menschen mit Spielvisionen, Planer*innen, Künstler*innen, Handwerker*innen und Pädagog*innen zusammen.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns bei allen Fragen rund um Spielräume kontaktieren. Selbstverständlich ist das erste Gespräch unverbindlich und kostenlos! Wir können Sie dabei u.a. bei der Wahl des Grundstückes, bei Förderungen und Sponsoring beraten und Ihnen anschließend die Kosten für weitere Beratungen oder Planungen übermitteln.